

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 37 (2011)
Heft: 6

Artikel: Nationales Programm : Jugend und Medien
Autor: Vollmer, Thomas / Paiano, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationales Programm Jugend und Medien

Der Bund und die Medienbranchen setzen sich gemeinsam dafür ein, dass sich Kinder und Jugendliche sicher im Internet und in sozialen Netzwerken bewegen können und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Mobiltelefonen und Computern lernen. Am 1. Nationalen Tag der Medienkompetenz vom 27.10.2011 in Fribourg und fünf weiteren Städten wurde das Programm Jugend und Medien präsentiert und die Internetplattform jugendundmedien.ch lanciert.

Thomas Vollmer

dipl. Sozialpädagoge (FH), Sozialwissenschaftler (MA), Stv. Leiter Kinder und Jugendfragen, Projektleiter Jugendschutz, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV, thomas.vollmer@bsv.admin.ch

Claudia Paiano

lic. phil. I Sozialarbeit und Sozialpolitik, Diplom Journalistik und Kommunikationswissenschaften, Wiss. Mitarbeiterin Programm Jugend und Medien BSV, claudia.paiano@bsv.admin.ch

Die Chancen nutzen – den Gefahren begegnen

Kinder und Jugendliche verbringen einen grossen Teil ihrer Zeit mit digitalen Medien: Computer, Internet, Handys und Spielkonsolen gehören für die Meisten zum Alltag. Eine der liebsten Beschäftigungen Jugendlicher im Internet sind Aktivitäten in sozialen Netzwerken. Darum stellt sich die zentrale Frage, wie Kinder und Jugendliche vor den Gefahren in digitalen Medien geschützt werden können, ohne gleichzeitig auf die Vorteile und die vielen Anwendungsmöglichkeiten verzichten zu müssen. Für den Bundesrat steht dabei nicht die Ausarbeitung neuer Verbotsregelungen im Vordergrund, sondern die Förderung eines kompetenten Umgangs mit den Chancen und Gefahren von digitalen Medien. «Ein absoluter Schutz kann weder durch technische noch durch rechtliche Massnahmen garantiert werden. Die beste Antwort ist die aktive Begleitung der Medienaktivitäten von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene», so Bundesrat Burkhalter am Tag der Medienkompetenz in Fribourg.

Breit abgestütztes Programm Jugend und Medien

Diese Aussage umschreibt den Schwerpunkt des Programms: Ein wirksamer Jugendmedienschutz soll in erster Linie durch die Förderung der Medienkompetenz erreicht werden. Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen sollen in ihrer Betreuungsfunktion angesprochen und bei der Begleitung der Heranwachsenden unterstützt werden.

Das Programm Jugend und Medien ist von Bundeseite mit 3 Millionen Franken ausgestattet und wird vom Bundesamt für Sozialversicherungen BSV in den Jahren 2011-2015 gemeinsam mit den folgenden ProgrammpartnerInnen umgesetzt, welche ebenfalls einen substantiellen finanziellen Beitrag leisten:

- der Swisscom AG, welche sich seit vielen Jahren im Jugendmedienschutz engagiert
- dem Verband der Computerspielbranche SIEA (Swiss Interactive Entertainment Association), der die Umsetzung des europaweiten Altersklassifikationssystems PEGI in der Schweiz gewährleistet
- der Jacobs Foundation, die langjährige Fördererfahrung im Bereich der Kinder- und Jugendentwicklung hat.

Weiter sind aktiv in die Umsetzung der Programmvorhaben eingebunden: Branchenverbände, Kantone, verschiedene Bundesstellen, Universitäten, Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen, Lehrerverbände, Jugend-, Familien- und Kinderschutzorganisationen.

Hauptaktivitäten des Programms

Während der fünfjährigen Laufzeit des Programms setzt das federführende BSV gemeinsam mit den ProgrammpartnerInnen Projekte im Bereich des erzieherischen (Sensibilisierung und Förderung von Medienkompetenzen) und kontrollierenden (Regulierung) Jugendmedienschutzes um.

Gebündeltes Wissen im neuen Internetportal

Um Angebote und Informationen zur Förderung von Medienkompetenzen leichter zugänglich zu machen, wurde am 27.10.2011 das Informationsportal www.jugendundmedien.ch lanciert.

Auf dieser Website erhalten Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen sowie Fachleute und PolitikerInnen einen Überblick über Chancen und Gefahren von digitalen Medien, aktuelle Informationen zum Jugendschutz und zum nationalen Programm Jugend und Medien. Ab Februar 2012 werden zudem eine Übersicht der Informations-, Schulungs- und Beratungsangebote in der Schweiz, Informationen zu kantonalen Strategien zur Förderung von Medienkompetenzen, Hinweise auf Studien, sowie Informationen zum Umsetzungsstand politischer Vorstösse auf Bundesebene zur Verfügung stehen.

Übersicht über die bestehenden Angebote in der Schweiz

Obwohl viele AkteurInnen sich bereits für die Förderung von Medienkompetenzen einsetzen, fehlt bislang ein Überblick über die bestehenden Angebote. Deshalb lässt das BSV aktuell eine Übersicht über die bestehenden Informations- und Schulungsangebote, Beratungsstellen sowie über kantonale Strategien zur Förderung von Medienkompetenzen erstellen.

Die Zwischenergebnisse zeigen, dass zahlreiche Angebote zur Förderung von Medienkompetenzen bestehen. So konnten bereits um die 700 Angebote identifiziert werden, die sich an Kinder, Jugendliche, Eltern oder Lehrpersonen richten.¹ Die Angebotspalette umfasst:

- Flyer und Informationsbroschüren
- Merkblätter
- Elternbildungskurse
- Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen
- persönliche oder telefonische Beratungsangebote

Träger dieser Angebote sind Bildungsinstitutionen, profitorientierte- und gemeinnützige private Organisationen, Bundesstellen, kantonale Stellen oder Einwohnergemeinden.

Angebotslücken schliessen und Qualität sichern

Ziel des Programms ist es ausserdem, Lücken im Schulungsangebot gezielt zu beseitigen und zur Qualitätssicherung der bestehenden Angebote beizutragen. Zusammen mit den ProgrammpartnerInnen wird das BSV dafür sorgen, dass fehlende Materialien erarbeitet und verbreitet werden.

Nebst der Quantität ist auch die Qualität der Angebote massgebend. Um diese beurteilen zu können, lässt das BSV derzeit Kriterien erarbeiten, deren Anwendung mit den begleitenden ExpertInnen intensiv diskutiert wird. Denkbar ist, dass mit Hilfe dieser Kriterien modellhafte Angebote identifiziert und im Sinne von Good Practice zur Weiterverbreitung oder Umsetzung in einem anderen Landesteil empfohlen werden. Gleichzeitig könnten die Qualitätskriterien den AnbieterInnen als Grundlage zur Selbstevaluation ihrer Angebote dienen.

Förderung neuer methodischer Ansätze

Im Rahmen des Nationalen Programms Jugend und Medien sollen insbesondere innovative Ansätze zur wirksamen Prävention gefördert werden. Schwerpunkte werden dabei auf der modellhaften Erprobung der Methode «Peer Education» sowie auf der Erreichbarkeit von Kindern-, Jugendlichen und Familien mit Risikomeerkmalen liegen. Als theoretische Grundlage für die Entwicklung von neuen Strategien zu beiden Themen dient eine wissenschaftliche Expertise, die vom Institut für Medienwissenschaften der Universität Basel erstellt wird.

Peer Education

Kinder und Jugendliche eignen sich Medienkompetenzen grösstenteils in informellen Lernumgebungen an, bspw. in der Familie, im Freundeskreis und in der Freizeit. Die Informations- und Aufklärungsarbeit durch Kinder und Jugendliche selbst, die sogenannte «Peer Education», spielt daher für die Förderung der Medienkompetenzen eine bedeutsame Rolle. Mit Unterstützung der Jacobs Foundation sollen im Rahmen des Programms Strategien entwickelt werden, um das Konzept «Lernen von Gleichaltrigen» für den Umgang mit digitalen Medien nutzbar zu machen und gezielt zu fördern. Ziel ist es, fundiertes Wissen zu Anwendungs- und Einsatzmöglichkeiten von Peer Education im Bereich Jugendmedienschutz zu erarbeiten. Dafür werden in einer ersten Phase ab 2012 zusammen mit UmsetzungspartnerInnen in Schulen oder der ausserschulischen Jugendarbeit Konzepte erarbeitet und am Modell erprobt. Das BSV bietet den ProjektträgerInnen hierzu gezielte Unterstützung sowie eine wissenschaftliche Begleitung an. Aufgrund der Evaluation dieser Modellprojekte sollen erfolgsversprechende Konzepte für die Settings Schule und ausserschulische Jugendarbeit vorliegen und zur Weiterverbreitung empfohlen werden.

Zugang zu Gruppen mit Risikomeerkmalen

Gleichzeitig sollen Jugendliche und Familien mit Risikomeerkmalen besser erreicht werden. Obwohl bereits vielfältige Informations- und Beratungsangebote bestehen, weisen zahlreiche Anbietende auf die Problematik der Erreichbarkeit von sogenannten Risikogruppen hin. Es gilt also zu klären, welche Personengruppen Risikomeerkmalen bei der Nutzung von digitalen Medien aufweisen und wie diese mit anderen sozialen Risikofaktoren in Verbindung stehen. Weiter stellt sich die Frage, ob für diese Zielgruppen bereits entsprechende Angebote bestehen und welche Zugangsbarrieren die Informationsvermittlung erschweren. Ziel der Modellvorhaben in diesem Bereich ist es, Zugangsstrategien und geeignete MultiplikatorInnen zu identifizieren, um die oben genannten Gruppen zu erreichen. Ab 2012 wird

das BSV Modellprojekte fördern und vielversprechende Ansätze im Sinne einer Good Practice bekannt machen.

Sensibilisierung und Vernetzung fördern

Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen sollen mit einem regelmässig durchgeführten Tag der Medienkompetenz über die Chancen und Gefahren von digitalen Medien sowie die Aktivitäten rund um das nationale Programm Jugend und Medien informiert werden. Gleichzeitig sollen Fachleute im Rahmen des Nationalen Fachforums Jugendmedienschutz die Möglichkeit haben, sich zu vernetzen und auszutauschen. Der 1. Nationale Tag der Medienkompetenz am 27.10.2011 stiess mit 250 Besuchern auf grosses Interesse. Es wurden Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zu aktuellen Themen wie Mediennutzungstypen bei Schweizer Jugendlichen, Cybermobbing, Suchtverhalten, Online-Kriminalität oder problematische Wechselwirkungen zwischen Massenmedien und Jugendlichen präsentiert und in Workshops vertieft. Das nächste Nationale Fachforum Jugendmedienschutz ist für Frühjahr 2013 geplant.

Wirksamer Jugendmedienschutz

Schliesslich wird sich das BSV gemeinsam mit den betroffenen PartnerInnen im Rahmen des Programms mit Fragen nach einer sinnvollen und wirksamen Regulierung auseinandersetzen. Der Bundesrat hat die heutige Kompetenzverteilung zwischen Bund und Kantonen sowie die Selbstregulierung der Branchen – insbesondere in den Bereichen Film und Computerspiele – grundsätzlich für richtig befunden. Nun gilt es, diese Regulierungsmassnahmen konsequent umzusetzen und wo nötig anzupassen. Neue gesetzliche Bestimmungen auf Bundesebene wären dann geboten, wenn sich die getroffenen Massnahmen als zu wenig wirksam oder nicht durchsetzbar erweisen.

Der Online-Bereich als grösste Herausforderung

Die grössten Potenziale aber auch die grösste Herausforderung für den Jugendschutz stellt der Online-Bereich dar: Aufgrund des weltumspannenden Charakters des Internets sind staatliche Regulierungsmöglichkeiten allerdings begrenzt. Hierfür sind international koordinierte Anstrengungen wichtig. So hat der Europarat zusammen mit den verantwortlichen Branchenverbänden Leitlinien zum Schutz der Menschenrechte im Internet und bei Online-Spielen erarbeitet. Am 1. Januar 2012 tritt für die Schweiz die Europaratskonvention über die Cyberkriminalität in Kraft. Es ist das erste internationale Übereinkommen zur Bekämpfung von Computer- und Internetkriminalität. Dazu zählt auch die Bekämpfung der Kinderpornografie. Auf Ebene der Europäischen Union haben Social-Networking-AnbieterInnen eine Selbstverpflichtung zum Jugendschutz unterzeichnet. Die Europäische Kommission hat bereits zweimal von unabhängiger Seite die freiwilligen Massnahmen überprüft und auf die Schwachpunkte bei der Umsetzung der Selbstregulierungsmassnahmen hingewiesen. Das BSV pflegt im Rahmen des Programms Jugend und Medien Kontakte zu entsprechenden Stellen im Ausland.²

Fazit

Der Jugendmedienschutz ist sehr vielschichtig und facettenreich. Die Verbesserung der Vernetzung und fachlichen Zusammenarbeit aller beteiligten AkteurInnen ist ein zentraler Bestandteil des Programms Jugend und Medien, dies sowohl in Bezug auf präventive Massnahmen wie auch in Bezug auf regulierende Massnahmen. In diesem Sinne sollte auch der erste Tag der Medienkompetenz in Fribourg ein klares Signal geben: «Im wirklichen Leben schützen wir unsere Kinder. Tun wir es auch im Internet».³●

Endnoten

- 1 Die gesamten Daten werden ab Februar 2012 auf dem Informationsportal www.jugendundmedien.ch in einer Datenbank zur Verfügung stehen.
- 2 Z. B. www.saferinternet.at, www.saferinternet.org
- 3 Slogan Klicksafe-Spot «Wo ist Klaus?», www.klicksafe.de

